

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 12

Artikel: Raum ist in der kleinsten - Mietswohnung
Autor: Widmer, Anni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

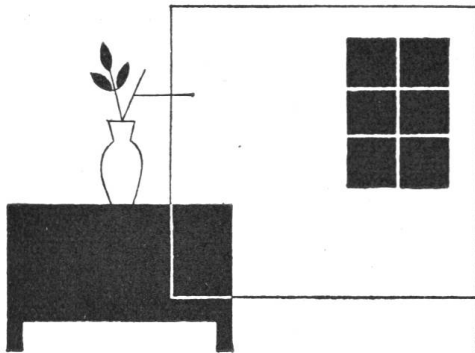
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER VEREINFACHTE HAUSHALT

RAUM IST IN DER KLEINSTEN — MIETSWOHNUNG

Von Anni Widmer

Das Interesse für neues Wohnen ist ausserordentlich gross. In der Wohnkunstausstellung übernimmt man das Bild der modernen Idealwohnung. Leider aber ist die Wirklichkeit sehr weit weg vom Ideal. Wie, in meiner Wohnung und mit meinen Möbeln soll ich mich an das moderne Wohnen anpassen können? Unmöglich.

Wer sich sein Ziel zu hoch steckt, erreicht in der Wirklichkeit gar nichts. Die moderne Wohnung und Einrichtung, die Musterküche, die wir in Ausstellungen oder in Zeitschriften abgebildet sehen, bleiben in den allermeisten Fällen unerreichbares Ideal.

Die Verfasserin des folgenden Artikels hat weder eine hochmoderne Wohnung, noch Bauhaus-Möbel zur Verfügung. Aber die Beschreibung ihrer kleinen Wohnung zeigt, was eine Frau machen kann, wenn sie es unternimmt, fortschrittliche Ideen mit praktischem Sinn in die, nach allen Seiten so begrenzte Wirklichkeit einzusetzen. Ein solches Beispiel vermag oft mehr zur Nachahmung anzuregen, als das Vorbild des prächtigsten Ausstellungsraumes.

Helen Guggenbühl.



Für die Garderobe meines Mannes bestellten wir aus der Fabrik einen Schrank



Mein Zimmer dient mir als Schlaf-, Arbeits- und Damenempfangszimmer

Als mein Mann und ich nach 8 Jahren Aufenthalt in Kalifornien in die Schweiz übersiedelten, erschien uns vieles schöner und gemütlicher als in Amerika. Manches aber fanden wir unpraktisch und altväterisch. Wir suchten zuerst eine möblierte Wohnung. Da gab es nur ein verschwindend kleines Angebot und ausserdem handelte es sich um zerstückelte Wohnungen mit langweiligen Möbeln und lächerlich hohen Preisen. Von den in Amerika zu tausenden angebotenen möblierten Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen mit allem erdenklichen Komfort war auch nicht die kleinste Spur vorhanden.

Wir sahen bald ein, dass wir uns das Gewünschte selbst einrichten mussten, wenn wir nicht in das hier übliche, uns unpraktisch erscheinende Fahrwasser geraten wollten. Wir suchten uns deshalb in einer uns passenden Lage in Waldesnähe eine Zweizimmerwohnung mit kleiner Küche und Badzimmer, mit Heisswasserautomat und Etagenheizung. Wir schickten uns an, diese Wohnung möglichst praktisch und ohne Rücksicht auf die hiesige Tradition zu möblieren.

Infolge der kleinen Zimmerzahl bestand das Problem darin, wie die beiden Zimmer möglichst vielen Zwecken dienbar gemacht werden konnten. Einen guten Ausweg fanden wir im türkischen Bett. Wir stellten in jedes Zimmer ein solches Bett von breiter, bequemer und ansehnlicher Art, das den Tag über als Ruhebett dient und auch etwas vorstellt. Somit hatten wir bereits zwei separate Schlafzimmer.

Das grössere der beiden Zimmer bestimmten wir als Esszimmer, sowie Arbeits- und Empfangszimmer für meinen Mann. Es fehlten also Tisch, Stühle und Arbeitspult. Wir hatten das Glück, einen geschnitzten antiken Bauerntisch mit sechs Stabellen auf-treiben zu können, die nun dem Raum das Gepräge geben. Das Raumzentrum liessen wir frei, indem wir den Tisch in eine, ein Flachpult in eine andere Ecke plazierten. Ein Teppich schräg durchs Zimmer, ein Rauchtisch, ein Moquett-Sessel, sowie der nötige Wandschmuck vervollständigen die Ausstattung dieses Raumes.

Mein Zimmer dient mir als Schlaf-, Arbeits- und Damenempfangszimmer mit folgenden Möbelstücken: Bridgetisch, zwei

Moquette-Sessel, eine Ständerlampe mit rundem Tischbrett, ein Servierboy, ein Klapp-Pültchen. Die Zimmermitte ist ebenfalls frei und mit einem Teppich belegt.

Die beiden Zimmer sind trotz ihrer kleinen Dimension gar nicht überladen und recht wohnlich. Das traditionelle Schlafzimmer mit Doppelbett, Waschtisch und Nachttischen fällt also ganz weg. Das Waschbecken mit fliessendem kalten und warmen Wasser befindet sich im Badzimmer. Neben dem Waschbecken haben wir ein weisses blechernes Wandkästchen aufgehängt (wir kauften es in einem Warenhaus, es war zur Hausapotheke bestimmt). Alle Toiletten-Artikel finden in diesem Kästchen Platz, so dass nie etwas herumliegt.

Sie wundern sich vielleicht, dass Kommode und Schrank in unserem Zimmer fehlen. Das Problem der Versorgung der Garderobe haben wir auf anderem Wege gelöst. Mein Pültchen, das wir selbst entwarfen, versahen wir im Körper mit drei grösseren Schubladen für meine Leibwäsche. Ueber der Schreibplatte befinden sich vier kleine Schubladen für Handschuhe, Taschentücher

usw. Das Pültchen kostete uns 110 Franken. Es ist Wäscheschrank und Schreibtisch zugleich.

Die Kleiderschränke verlegten wir in den Korridor. Meine Kleider fanden Platz in einem schmalen aber hohen Wandschrank, der eigentlich für Besen bestimmt war. Gründlich gereinigt und mit einer Querstange versehen, dient er ausgezeichnet als Kleiderschrank. Unten stehen die Schuhe. Für die Besen fand ich ein anderes verborgenes Plätzchen im Gang, vor das ich einen kleinen Vorhang spannte.

Für die Garderobe meines Mannes bestellten wir aus der Fabrik einen rohen Schrank moderner Form, den wir grün lackieren liessen. Der Schreiner fügte eine Teilwand ein, versah die eine Hälfte mit Tablaren für die Leibwäsche, die andere mit einer Kleiderstange. Die Schuhe finden unten Platz, die Hüte auf dem obern Querthlar, das mit aus der Fabrik kam. Dieser Schrank kostete uns 95 Franken.

Der Gang hatte somit den Charakter eines Garderoberaumes. Wir vervollständigten ihn, indem wir an der Wand einen manns-

Photo: Martha Reinhart-Wirth



Wir fanden die übliche Wohnungseinrichtung langweilig und unpraktisch

hohen, ovalen, geschliffenen Spiegel anbringen liessen. Darunter kam ein kleines Wandtischchen, das ebenfalls grün lackiert wurde. Ein Kleiderrechen und ein Hutgestell nach unsern Angaben gemacht, kamen in die Nähe der Eingangstüre.

Glauben Sie nicht etwa, man könne nur einen grossen Korridor als Garderoberaum benützen. Auch im kleinen Gang stören Schränke bedeutend weniger als in mittelgrossen Zimmern. Dadurch, dass man den Korridor zur Garderobe macht, erspart man sich ausserordentlich viel Platz.

Buffet brauchen wir keines. Geschirr, Silber und Glas findet in dem grossen Küchenschrank Unterkunft, den die Küche neben einem Speiseschrank aufweist. Im gleichen Schrank ist genügend Platz für alle Tisch-, Hand- und Badewäsche. Die Bettwäsche (8 Leintücher und ebenso viele Kissenanzüge) besetzen ein freies Tablar im Garderobeschrank. Ich liebe die grossen Vorräte nicht, sie versperren mir nur Platz und sind hinderlich beim Umzug. Auch an Geschirr habe ich nur das, was ich wirklich brauche. Bei den Mahlzeiten wird der ganze Bedarf an Geschirr jeweils auf

den Teewagen geladen und ins Zimmer an den Tisch befördert, von wo der Wagen Geschirr und Tischtuch nach dem Gebrauch wieder in die Küche zurückführt.

Im praktischen Gebrauch hat sich unsere Einrichtung ausserordentlich gut bewährt. Da wir beide Frühaufsteher sind, bin ich oft um 8 Uhr mit der ganzen Hausarbeit fertig, obwohl ich auf peinliche Sauberkeit halte. Den Rest des Tages verwende ich, wie es mir gefällt. Meine Wäsche gebe ich in die Waschanstalt, da es billiger kommt als die Waschfrau und die Anschaffung allerhand Waschmaschinen. Zweimal im Monat kommt die Putzfrau und reinigt alles gründlich.

Wir haben an unserer kleinen Wohnung die grösste Freude und von einer Versklavung der Hausfrau kann gar keine Rede sein. Wir haben allerdings keine Kinder, aber ich bin überzeugt, dass sich auch in einer grösseren Familie vieles einfacher machen liesse. Mir scheint, das Bedürfnis nach grossen Wohnungen und grossem Aufwand ist allzu oft nur eingebildet oder durch den Einfluss von Bekannten entstanden.

PRAKTISCHE EINFÄLLE VON HAUSFRAUEN

Seufzen Sie nicht oft: O je, schon wieder ein Loch in der Sohle, schon wieder ein schiefgetretener Absatz? Nun denn, lassen Sie sich bei ihrem Drogisten mischen:

5 Teile Firnis und 2 Teile Bleiessig.

Schütteln Sie die Flüssigkeit vor Gebrauch gut durch. Dann tragen Sie mit einem Pinsel auf die sauber gereinigten, trockenen Schuhsohlen soviel von dieser Mischung auf, bis die Sohle nichts mehr davon aufnimmt. Nach einigen Tagen wiederholen Sie die Behandlung, und Sie werden selbst erfahren, dass die so behandelten Sohlen nicht nur wasserdicht, sondern um mindestens das Doppelte haltbarer werden.

Eine Flasche dieser Mischung, die Fr. 1 kostet, genügt zur Behandlung von 10 Paar Herrensuhsohlen und Absätzen oder zu der entsprechenden Anzahl kleinerer Schuhe.

Frau Lüschi, Romanshorn.

Ich habe mich schon oft darüber geärgert, dass die verschiedenen Wäschestücke bei jeder Wäsche wieder in einer andern Form zusammengelegt werden. Nun

schneide ich mir für die hauptsächlichsten Stücke (Tag- und Nachthemden usw.) Kartons in der Grösse, in der ich die Sachen gefaltet haben will und wie ich sie am besten im Schrank unterbringen kann. Man schreibt auf den Karton das betreffende Stück (Taghemd, Nachthemd usw.), macht vielleicht in der Mitte des Kartons einen Einschnitt, um die Mitte der Wäschestücke schneller zu finden und legt die Wäsche über den Karton zusammen, den man für das nächste Stück wieder herauszieht. Man versorgt diese Kartonstücke bei den Bügeleisen oder in der Schublade des Bügeltisches, um sie immer gleich zur Hand zu haben.

Frau Prof. H., Basel.

Mischen Sie den Saft von 1 Zitrone mit 1 Esslöffel Eau de Cologne und 1 gut geschlagenen Eiweiss, so erhalten Sie ein vorzügliches Vorbeugemittel gegen rauhe und aufgesprungene Hände.

Nach jeder gründlichen Händereinigung und morgens und abends anzuwenden.

C. Sch., Romanshorn.